

## Zur heuristischen Verwendung des Prägnanzbegriffs in der Kommunikationspsychologie: metaphorische Intention und metaphorische Rezeption

*Herbert Bock*

Mit 4 Abbildungen

### 1. Einführung

Aus der Alltagsverwendung heraus fand der Begriff 'Prägnanz' Eingang u.a. in die psychologische Theoriebildung. Insbesondere hat sich die gestalttheoretische Wahrnehmungslehre dieses Begriffs zur Charakterisierung besonders ausgezeichneter Wahrnehmungsgebilde bedient. Inzwischen gewinnt der Prägnanzbegriff nicht nur - worauf STADLER et al. (1979) verwiesen haben - in anwendungsorientierten Ansätzen der Umweltpsychologie wieder an Bedeutung. Auch auf theoretischer Ebene scheinen die Überlegungen zur Prägnanz erneut von Wichtigkeit zu werden. Das Prinzip 'Ordnung-durch-Fluktuation', das PRIGOGINE (1976, 1979) formulierte und jüngst von SCHNEIDER (1983) zur Kennzeichnung psychotherapeutischer Prozesse aufgegriffen wurde, enthält im Kern Lösungsversuche zum Problem, wie der Übergang von ausgezeichneten Strukturzuständen hin zu neuen ausgezeichneten Strukturzuständen zu erklären ist. Ohne explizite Verwendung des Prägnanzbegriffs werden dabei Prozesse beschrieben, die in engen sachlichen Zusammenhang mit den Intentionen der Prägnanzdiskussion stehen, was zu einer Erörterung Anlaß geben sollte.

Hier besteht meine Absicht darin, die heuristische Fruchtbarkeit des gestaltpsychologischen Prägnanzbegriffs für einen Bereich der Kommunikationspsychologie aufzuzeigen: zur Charakterisierung metaphorischer Einflußnahme in Beratung und Therapie.

## 2. Der Prägnanzbegriff der gestaltpsychologischen Wahrnehmungslehre

Auf dem thematischen Hintergrund wahrnehmungspsychologischer Fragestellungen mußten die Pioniere der Gestaltpsychologie die Feststellung in ihre theoretischen Überlegungen integrieren, daß es - wie METZGER es ausdrückt - für viele konkrete Wahrnehmungsgestalten je eine andere gibt (oder daß ein solcher zumindest denkbar ist), in dem sich das 'Wesen' dieses Gegenstandes am reinsten und zwingendsten verwirklicht: "dieses nennt man 'ausgezeichnet' oder 'prägnant'" (METZGER 1975, S. 65). Diese strukturell-statische Betrachtungsweise des Prägnanzbegriffs wurde von Anfang an durch eine dynamische Sichtweise ergänzt (vgl. STADLER et al. 1979, S. 39), die bei METZGER unter dem Begriff 'Prägnanztendenz' diskutiert wird: "Ordnungen, die als nicht ausgezeichnete erlebt werden, treten mit dem Anspruch auf Verbesserung, auf Berichtigung: Glättung, Vervollständigung, Entzerrung usw., kurz nach Erfüllung ihres Gesetzes, vor uns hin" (METZGER 1975, S. 231). Postuliert wird eine aus ihren Wirkungen zu erschließende Aktivität unserer Wahrnehmungsorganisation, vom nicht ausgezeichneten zum ausgezeichneten Zustand: von der Unprägnanz zur Prägnanz (oder anders ausgedrückt: zum Gestaltschluß!). Das Kriterium für die Auszeichnung ergibt sich dabei nach METZGER in einer beständigeren Ordnung entsprechender Gebilde im Vergleich mit nicht so ausgezeichneten. Erst in der Verbindung von statischer und dynamischer Bedeutung des Prägnanzbegriffs wird hiernach sein voller Wortsinn transparent (vgl. METZGER 1975, S. 231). In den Rahmen dieser Betrachtungsweise fügen sich sowohl die im Alltag zu beobachtende Wortverwendung von prägnant (z.B. in der Variante: "X ist prägnanter als X'"), als auch die Verwendung der wissenschaftlichen Begriffe 'Gestalthöhe' (vgl. von EHRENFELS 1916), 'Prägnanzstufen' (vgl. WERTHEIMER 1923) und 'Prägnanzfunktion' (vgl. RAUSCH 1966), worauf ich hier nicht näher eingehe.

## 3. Die Charakterisierung metaphorischer Kommunikation anhand des Prägnanzbegriffs

Mein Anliegen besteht darin, den Prägnanzbegriff in seiner statischen und dynamischen Sichtweise aufzugreifen, ihn auf seine heuristische Brauchbarkeit zur Einschätzung von Metaphern im Dienste therapeutischer Gesprächsführung zu überprüfen und ihn schließlich im Hinblick auf eine Beschreibung und Prognose der Rezeption dieser Sprachbilder in Verstehensprozessen zu erläutern. Zu diesem Zweck greife ich auf RAUSCH (1966) zurück, der den Prägnanzbegriff in 7 Aspekte zerlegt und diese exploriert hat. Aufgrund der hohen Komplexität des Begriffes ist nach RAUSCH eine begriffsanalytische Differenzierung angezeigt. "Die mehrwertige Verwendung des Terminus

'Prägnanz', wie sie in der Literatur angetroffen wird, muß dann so verstanden werden, daß es sich dabei im Grunde um Aussagen unter dem einen oder anderen Aspekt handelt (zu dessen spezifischer Benennung es nicht gekommen ist)" (RAUSCH 1966, S. 911). Die von RAUSCH vorgelegte ausführliche Detaillierung von Prägnanzaspekten ist auf wahrnehmungspsychologische Fragestellungen ausgerichtet und im Hinblick auf dabei auftretende Besonderheiten konkretisiert. Der hier zur Diskussion gestellte Anwendungsbereich des Terminus ist die anschauliche Sprache und deren Pragmatik, was eine Modifikation und sachgerechte Umge- wichtung dieser Prägnanzaspekte erforderlich macht. Ich werde deshalb eine Erläuterung des metaphorischen Sprachgebrauchs, damit zusammenhängender Rezeptionsvorgänge und zu beachtender Eigentümlichkeiten vornehmen. Zu dieser Diskussion werden sukzessive die einzelnen, modifizierten Prägnanzaspekte hinzu- gezogen und in meine Überlegungen integriert.

### 3.1 Die Metapher und die Formaspekte A1 A5

Unter 'Metapher' fassen wir in diesem Zusammenhang alle Mittel anschaulicher Sprache zusammen, deren grundlegende Struktureigenschaft auf einer Analogie beruht. Insbesondere sprachliche Bildvergleiche gehören zum Bereich dieser weiten Begriffsdefinition von Metapher (zur ausführlichen Erörterung der damit aufgeworfenen sprachwissenschaftlichen Fragestellung s.u.a.: ARISTOTELES 1959; HENLE 1975; NIERAAD 1977). Neben vielen Gelegenheiten der Alltagskommunikation ist es die therapeutische Situation, in der Sprachbilder als wichtige Mittel der Einflußnahme Verwendung finden. Mehr oder weniger gezielt wird von metaphorischer Rede Gebrauch gemacht, deren argumentative Kraft in der anschaulichen Klarheit, in der Verdichtung und Verquickung von Vorstellungs- und Gefühlsgehalten dieser Sprachmittel zu sehen ist. Trotz der Tatsache, daß wir eine Einbuße des Nuancenreichtums in der Kennzeichnung metaphorischer Stilmittel hinnehmen müssen, scheint mir eine Beschreibung von metaphorischen Eigenschaften im Lichte von Prägnanz- aspekten möglich und zum Zwecke einer pragmatischen Instrumentalisierung dieser Redemittel sinnvoll.

Die fünf von RAUSCH beschriebenen 'Formaspekte' (im Unterschied zu zwei Inhaltsaspekten) der Prägnanz sind bereits an dieser Stelle zu nennen; sie lassen sich zur strukturell-statischen Kennzeichnung eben angesprochener metaphorischer Eigenschaften heranziehen. Es sind dies die Aspekte 'Gesetzmäßigkeit', 'Eigenständigkeit', 'Integrität', 'Einfache Struktur' und 'Komplexität'.

#### 3.1.1 A1: Gesetzmäßigkeit (p1) va. Zufälligkeit (q1)

Als Kriterium für das Vorhandensein dieser Struktureigenschaft sind nach RAUSCH einheitsstiftende Merkmale des Komplexes anzunehmen (s. RAUSCH 1966, S. 913). Eindringlicher als bei visuellen Wahrnehmungsgebilden wird bei Metaphern die Anknüpfung dieses Prägnanzaspektes an den Hörer bzw. Sprecher deutlich: Das Vorhandensein dieser "unmittelbar gegebenen Ordnung" (STADLER et al. 1979, S. 41) beziehe ich nicht etwa auf die Grammatik oder irgendwelcher paralinguistischer Faktoren einer metaphorischen Äußerung, sie dient vielmehr der Kennzeichnung der von einem Hörer bzw. Sprecher auf einer semantischen Ebene erlebten phänomenalen Gesetzmäßigkeit. Diese Feststellung ist insofern bedeutsam, als ich grundsätzlich davon ausgehe, daß

das Zuspriechen einer Gesetzmäßigkeit immer an eine Person gebunden ist: "Ich erkenne/urteile im Erleben dieser Metapher etwas gesetzmäßiges, eine ausgeprägte Ordnung." Diese Überlegung gilt prinzipiell bei der Übertragung aller Prägnanzaspekte und enthält für den Prägnanzaspekt A1 die Folgerung, daß das, was dem Einen als etwas Gesetzmäßiges (im Sinne von p1) erscheint, dem Anderen durchaus als etwas Zufälliges bzw. Ungeordnetes (im Sinne von q1) erscheinen kann.

**3.1.2 A2: Eigenständigkeit (p2) vs. Abgeleitetheit (q2)**  
 Wenn man, analog zu RAUSCHs Veranschaulichung, der ein Parallelogramm einem Rechteck gegenüberstellt und letzteres als 'eigenständiger', d.h. als 'prägnanter' im Sinne von A2 kennzeichnet, einen fliegenden Adler im Vergleich mit dem Flug eines Drachenfliegers als 'eigenständiger' bezeichnet, dann müßte man den Flug des Adlers auch bei metaphorischer Verwendung als 'prägnanter' bezeichnen. Auch wenn der Leser diese Überlegung nachzuvollziehen bereit ist, muß hier wiederum auf den Hörer und dessen Verstehen verwiesen werden. Neben persönlichen Vorlieben sind es auch kulturelle Gepflogenheiten sowie der 'Zeitgeist', die in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen sind. Wer eine Dampflokomotive nicht mehr kennt, wird dieses Fortbewegungsmittel nur schwerlich 'eigenständiger' (im Sinne von 'ursprünglicher') als das Verkehrsmittel Auto auffassen.

**3.1.3 A4: Einfachheit der Struktur (p4) vs. Kompliziertheit der Struktur (q4)**  
 Obwohl gesetzmäßige Phänomene durchaus kompliziert sein können (s. RAUSCH 1966, S. 924f.), imponiert eine phänomenale Erscheinung gerade dann als 'prägnant', wenn die einzelnen Elemente 'strukturelle Einfachheit' aufweisen. Gerade dieser Prägnanzaspekt läßt sich zwanglos zur Kennzeichnung von Bildvergleichen übertragen. Wenn der Metapher 'Klarheit' in der Anordnung und 'Verdichtung' in der Darstellung bescheinigt wird, so ist die enge Verwandtschaft zu diesem Prägnanzaspekt unübersehbar. Nur am Rande sei bemerkt, daß der Begriff 'prägnant' gerade für diesen Eigenschaftsbereich zur Charakterisierung der Bildersprache gerne und häufig verwendet wird.

Auch wenn man bildhafter Sprache a priori mehr an struktureller Einfachheit zubilligt als anderen sprachlichen Mitteln, lassen sich im Vergleich zwischen verschiedenen Sprachbildern unterschiedliche Grade dieser Einfachstruktur ausmachen. Zur Veranschaulichung zwei Beispiele unterschiedlich ausgeprägter Einfachstruktur.

Beispiel: (a) (Einfache Struktur)

"Wenn man ihn darauf anspricht, zieht er sich sofort zurück, wie eine Schnecke in ihr Haus."

Beispiel: (b) (komplizierte Struktur)

.. dann zieht er sich sofort zurück, wie eine Schnecke die der Gefahr zertreten zu werden dadurch zu entgehen versucht, daß sie sich in ihr Haus zurückzieht, wobei sie außerdem wegen der Tarnfärbung des Schneckengehäuses noch fast unsichtbar ist."

Während im Beispiel (a) die phänomenale Struktur des Sprachbildes unschwer und leicht im Sinne einer einfachstrukturierten Ganzheit aufzufassen ist, können bei der verstehenden Rezeption

des zweiten Sprachbildes auch bei größter Aufmerksamkeit und dem Bemühen des Hörers, zu einem möglichst 'einfachstrukturierten' Verstehen zu kommen, Schwierigkeiten auftreten: die Folge kann eine relativ schwach ausgeprägte Ganzheit sein, was schließlich - hier lassen sich die Worte von RAUSCH unmittelbar übertragen - "zum Zerfall des Ganzen führen (kann), d.h. zur Reduktion der Gesamtstruktur auf eine Mehrheit zusammenhangloser Einzelstrukturen" (RAUSCH 1966, S. 932). So mag einer beispielsweise die zweite Schneckenmetapher in die Einzelgebilde zerlegen: die Schnecke, die sich in das Haus zurückzieht; das Verstecken im hohen Gras; die Tarnung durch das Schneckenhaus.

#### 3.1.4 A5: *Komplexität* (p5) vs. *Tenuität* (q5)

Im Rückblick auf den Prägnanzaspekt A4 ist - laut RAUSCH - deutlich zwischen Kompliziertheit und Komplexität zu unterscheiden. Unter Komplexität ist ein 'Gliederreichtum' oder 'Elementenreichtum' des betreffenden Komplexes gemeint, in der phänomenalen Wendung auf Sprachbilder hingegen das Erleben einer reichhaltigen Binnengliederung. Im Gegensatz zu anderen Prägnanzaspekten, läßt sich für Sprachbilder eine derart verstandene Komplexität in einer ersten Annäherung bereits von der Reizgrundlage her bestimmen. Betrachten wir zu diesem Zweck die folgenden beiden Beispiele.

Beispiel: (c) "Etwa wie ein Reiter mit seinem Pferde"

Beispiel: (d) "Etwa wie der Fahrer einer Postkutsche, der mit 4 Pferden, einigen Reisenden und deren Gepäck unterwegs ist."

Während im Bsp.(c) nur die Relation zwischen den beiden Elementen Reiter und Pferd explizit ist, beinhaltet das Sprachbild im Bsp. (d) außer dem Kutscher und den Pferden explizit noch die Elemente Kutsche, Reisende und Gepäck. Damit ist, was den Elementenreichtum betrifft, eine komplexere Struktur als das Sprachbild vom Reiter und dem Pferd konkretisiert.

Ich muß die mögliche Aussicht darauf, bei diesem Prägnanzaspekt zu wenigstens leidlich objektiven Kennzeichnungen zu kommen allerdings sofort relativieren. Auch für diesen Aspekt ist es der Hörer, dessen Erleben im Verlauf einer verstehenden (Re-)Konstruktion des Bedeutungsgehaltes einer Metapher die Entscheidung für den Ausprägungsgrad von Komplexität trifft (vgl. RAUSCH 1966, S. 935). Auf die methodischen Auswirkungen dieser hörerspezifischen Verstehensprozesse werde ich später eingehen.

Der Verweis auf die Bedeutung individueller Informationsverarbeitung wird von RAUSCH noch durch eine, gerade auch für Sprachbilder wichtige Kennzeichnung unterstrichen: "Wo die Reizverhältnisse so beschaffen sind, daß ein sinnvolles (p1), aber nur relativ karges (q5) Phänomen zustande kommt, kann dies unter Umständen - bei geeigneter Sensibilität und Einstellung des Individuums - zu einer Art von ästhetischem Frustrationserlebnis führen, einem Unbehagen auf Grund solcher Kargheit. Andererseits kann ein Phänomen von großer Gefügefülle (p5) - wieder möge außerdem der p1-Charakter vorausgesetzt sein - auf Grund dieser Fülle ein Gefühl der Befriedigung hervorrufen" (RAUSCH 1966, S. 935).

Mit dem definitorischen Rückgriff auf die 'Fülle' beim Prägnanzbegriff A5 geht gleichzeitig eine alle 7 Prägnanzaspekte betreffende zweite Unterscheidung (neben der bereits besprochenen in Form- und Inhaltsaspekte) einher: Während die Prägnanzaspekte A1 - A4 als Gesetzmäßigkeits- bzw. Ordnungsgesichtspunkte bezeichnet werden, beziehen sich die Aspekte A5 - A7 auf Füllegesichtspunkte unterschiedlicher Art.

### 3.1.5 A3: Integrität (p3) vs. Privatitivität (q3)

Den Prägnanzaspekt der Integrität bringe ich, in Abweichung zu der Aufzählung bei RAUSCH, an letzter Stelle der 'Formaspekte'. Der Grund dafür ist, daß dieser Prägnanzaspekt in der Anwendung auf Sprachbilder eine wichtige Modifikation erfahren hat. RAUSCH versteht unter Integrität das 'heile', 'intakte' Gebilde, während er das 'gestörte', 'tangierte' als das privative und damit als das unprägnante gegenüberstellt (s. RAUSCH 1966, S. 915). Wenn einem Rechteck, dem eine Ecke ein klein wenig abgeschnitten ist (s. Abb. 1), Privatitivität (q3) reklamiert ist, was ist bei Sprachbildern das Kriterium, das geeignete Pendant?

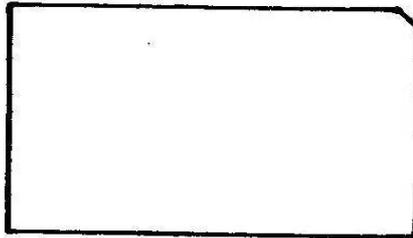


Abb. 1: Ein als 'privativ' (q3) bezeichnetes Rechteck' (vgl. RAUSCH 1966).

Nach einigem Kopfzerbrechen habe ich mich zu folgender - dem Gliederungsprinzip der Formaspekte verpflichteter - Lösung entschieden: Bei der bisherigen Beschreibung der Prägnanzaspekte wurden Sprachbilder losgelöst von einem kommunikativen Kontext betrachtet. Definitionsgemäß sind Metapher jedoch als die Übertragung eines Wortes (besser: dessen Bedeutung) bzw. einer Aussage auf einen anderen Bereich zu verstehen; hier: als paraphrasierender Vergleich eines Sprachbildes mit dem verbalisierten Erleben eines Klienten.

In der Verwendung eines Sprachbildes ist dabei die Entsprechung zwischen Bildgehalt und Problemgehalt des Klienten von entscheidender Bedeutung für eine wirkungsvolle Anwendung. Integrität (p3) fasse ich hier als ein phänomenales Maß der Güte dieser Übereinstimmung auf. Die Charakterisierung eines Sprachbildes als 'privativ' besagt, daß nicht alle für den Klienten wesentlichen Strukturmerkmale seines Problemerlebens im Sprachbild erfaßt sind. Die Entscheidung für die Konkretisierung dieses Prägnanzaspektes ist damit an die jeweilige konkrete Kommunikationssituation gebunden und wird - im Sinne der Integrität (p3) - im Augenblick der Akzeptierung des Sprachbildes durch den Hörer als 'entsprechende' Metapher vollzogen.

Gleichzeitig, so ist im Rückblick auf den Prägnanzaspekt (A1) Gesetzmäßigkeit zu ergänzen, findet mit der hörerspezifischen Akzeptierung eines Sprachbildes eine Transponierung von Struktureigenschaften statt, was bekanntermaßen als 'starkes' Gestaltkriterium gilt. Letztlich ist mit der Akzeptierung eines Sprachbildes als passende Paraphrase eines Problemerlebens zugleich das situationsabhängige Vorliegen von Gesetzmäßigkeit (im Sinne von p1) sichergestellt.

## 3.2 Die Metapher und die Fülleigenschaften A6 - A1

Betrachten wir ein Sprachbild hinsichtlich der eben besprochenen 5 Prägnanzaspekte, so gewinnen wir einen phänomenalen Eindruck über statisch-strukturelle Eigenschaften einer Metapher. Mit der Einschätzung hinsichtlich der Ausprägung von Integrität ist dabei zugleich eine erste strukturelle Verklammerung zwischen Bildbereich und Problembereich vorgenommen. In ihrem bereits erwähnten Artikel haben STADLER et al. (1979) darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Aspekten um rein syntaktische Gesichtspunkte handelt, welche durch die Inhaltsaspekte 6 und 7, die als semantische Aspekte betrachtet werden, zu ergänzen sind (vgl. STADLER et al. 1979, S. 44). Diese semiotische Kennzeichnung der Prägnanzaspekte ist für den vorliegenden Zusammenhang brauchbar, haben wir es doch explizit mit Sprache in ihrer Verwendung und in ihrer Rezeption zu tun.

Vor einer Übertragung der beiden letzten 'semantischen' Aspekte auf meinen Themenbereich, werde ich eine Skizzierung metaphorischer Sprachverwendung vornehmen, wobei den Verstehensprozessen des Hörers besondere Beachtung geschenkt wird. Damit verlassen wir die als rein 'statisch' bezeichneten Kennzeichnungen und kommen mehr und mehr zu den 'dynamischen' Bestandteilen des Prägnanzbegriffs.

Ein Therapeut bietet in einem paraphrasierenden Resumee seinem Klienten den Vergleich an:

Beispiel: Th.: (e) "Etwa wie ein Reiter mit seinem Pferd (A), der Reiter will die Zügel fest im Griff haben, aber das Pferd geht eigene Wege (B)..."

Der Klient kann, sofern er diesen Vergleich seinem Problem als angemessen und entsprechend erlebt, mit diesem Bild 'arbeiten', d.h. darin enthaltene Handlungsmöglichkeiten ablesen und im spielerischen Probehandeln mit seinem Problemerkennen vergleichen:

Beispiel: Kl.: (f) "Vielleicht könnte ich mal versuchen, die Zügel etwas lockerer zu nehmen, ja oder 'meinem' Pferd 'in mir' ab und zu völlig freie Hand zu geben..."

Was hier am Beispiel veranschaulicht wird, ist die Erwirkung jenes Denkprozesses, der zu einem guten Teil die therapeutische Verwendung von Metaphern quer über alle Schulrichtungen hinweg motiviert. Nicht nur Therapeuten greifen damit auf die heuristische Funktion von Analogien zurück, die im Bereich der Denkpsychologie als eine der effektivsten Möglichkeiten zur Beseitigung von Denkblockaden, oder anders ausgedrückt, zur Erweiterung des Suchraums aufgefaßt wird (vgl. DÖRNER 1976, S. 81).

Wird eine Metapher, ein Sprachbild in ein kommunikatives Geschehen eingebracht, so läßt sich diese sprachliche Vorgabe - gestaltpsychologisch gesprochen - als Momentaufnahme einer Zeitgestalt auffassen. Im Gegensatz etwa zu Zeitgestalten in der visuellen Wahrnehmung, bei denen sich Veränderungen im physikalischen Raum und der Zeit objektiv belegen lassen,

ziele ich mit dem Begriff der Zeitgestalt auf Prozesse, die sich auf einer semantischen Ebene, anders ausgedrückt, im Rahmen von Bewußtseinsfeldern (vgl. GURWITSCH 1975) ereignen.

Wenn in Teil (A) der therapeutischen Metapher vom Pferd und vom Reiter die Rede ist, dann ist damit eigentlich streng genommen nicht viel ausgesagt: ob Reiter und Pferd etwas miteinander anfangen, wie sie sich konkret zueinander verhalten, läßt sich dem Teil (A) des Sprachbildes nicht entnehmen. Und auch bei Hinzunahme von Teil (B), nämlich der Angabe einer Absicht des Reiters und der Angabe von Reaktionen des Pferdes, ist nur ein Verhaltensrahmen explizit gemacht. Wesentliches bleibt unausgesprochen, was zumindest zum Teil das Meinen des Sprechers mitbestimmt. Auf der anderen Seite beschränkt sich der Hörer in einer verstehenden Rezeption der sprachlichen Vorgabe nicht auf die vorgelegte 'Momentaufnahme', sondern ergänzt unter Verwendung seines Alltagswissens zu einem Handlungsganzen und geht damit weit über das sprachlich Vorgegebene hinaus, was in der Intention des Sprechers liegen mag.

Über dieses Aufgreifen von im Bild enthaltenen Implikationen hinaus, sind für den metaphorischen Verstehensprozeß eine Reihe weiterer charakteristischer Vorgänge festzustellen (zur ausführlichen Erörterung dieser Vorgänge vgl. BOCK 1981). Im Zusammenhang mit dem Prägnanzbegriff sind jene Veränderungen hervorzuheben, die sich aufgrund der 'Verschmelzung' zwischen Bildsphäre und Sachsphäre im Bewußtsein eines Hörers ergeben. Der akzeptierte Vergleich individueller Schwierigkeiten zwischen verschiedenen Absichten bzw. Wünschen einer Person mit der Metapher vom Reiter und dem Pferd, führt auch zu einer 'Übertragung' von Stimmungsgehalten, von Gefühlswerten auf die Sachsphäre, die der Hörer mit dem Reiter und seinem Pferd verbindet: Das Sachproblem erscheint dem Hörer in einem anderen Lichte, es weist eine metaphorische Färbung auf! Damit sind Gestalteigenschaften angesprochen, die als Wesenseigenschaften bekannt sind (vgl. METZGER 1975, S. 64 f.).

Mit der 'Ableseung von Anregungsgehalten des Bildes zum Weiterdenken' und dem Hinweis auf die 'Übertragung von Stimmungsgehalten', habe ich jene zwei Prozeßbestandteile genannt, auf die ich mich bei der nun folgenden Beschreibung der Prägnanzaspekte A6 und A7 beziehen werde.

### 3.2.1 A6: Ausdrucksfülle (p6) vs. Ausdrucksarmut (q6)

Wenn eben im Hinblick auf den metaphorischen Verstehensprozeß von der Beeinflussung des Hörers durch Stimmungsgehalte bzw. Gefühlswerte die Rede war, so ist damit die Ausdrucksseite von Sprachbildern gemeint. Während RAUSCH synonym zu 'Ausdruck' die 'Physiognomie' von Wahrnehmungsphänomenen verwendet, gilt für Sprachbilder der Rekurs auf das Ausdruckserleben, welches in der verstehenden Bedeutungsrekonstruktion zustandekommt. Der 'atmosphärische' Einfluß ausdrucksstarker Sprachbilder läßt sich mitunter für den gesamten Verlauf der 'Arbeit am Bild' nachweisen, was in Extremfällen dazu führt, daß die Aufmerksamkeit von der Bildsphäre völlig absorbiert wird (vgl. STÄHLIN 1914).

### 3.2.2 A7: Bedeutungsfülle (p7) vs. Bedeutungsleere (q7)

Unter Bedeutungsfülle ist jene Seite der Phänomene gemeint, "die durch ein einschlägiges Wissen bestimmt ist: ein Wissen von konkreten Zusammenhängen, in denen der betreffende Phänomenträger steht, von seinen Gebrauchszwecken, seinen Aktionen und Reaktionen usw." (RAUSCH 1966, S. 938). Wenn ich oben vom 'Arbeiten' am Bild, von gedanklichem Aufgreifen metaphorischer Anregungen gesprochen habe, so ist damit das von RAUSCH angesprochene 'Wissen von Gebrauchszwecken, Aktionen und Reaktionen' der Phänomenträger angesprochen: Auch wenn ein Klient (rsp. Hörer) noch nie auf einem Pferd gesessen hat, so besitzt er immerhin ein 'einschlägiges' Alltagswissen, das ihm ermöglicht, verschiedene Handlungsmöglichkeiten des Reiters und/oder Pferdes zu nennen: Der Reiter kann versuchen die Zügel noch fester zu halten, er kann vielleicht ohne Zügel mit dem Pferd auszukommen, er kann absteigen; das Pferd kann versuchen den Reiter abzuwerfen u.ä.m. Das spielerische 'Arbeiten' am Bild, das denkende Abwägen derartiger Handlungsmöglichkeiten, ist als die herausragende therapeutische Potenz bei der Verwendung von Sprachbildern anzusehen. In der Anwendung des Bedeutungsaspektes beziehe ich mich zentral auf diese Anregungsgehalte, die mit dem Einsatz von Sprachbildern sozusagen das einschlägige Wissen des jeweiligen Hörers provozieren.

Das semantische Verständnis der im Sprachbild verwendeten Worte ist dabei selbstverständlich vorausgesetzt. Wenn STADLER et al. (1979, S. 44) schreiben, daß es (im Hinblick auf eine aus einer Prägnanz-Charakterisierung zu entwickelnden, ästhetischen Maßformel) neben den syntaktischen und semantischen Prägnanzaspekten noch pragmatischer Faktoren bedürfe, so ist in der hier vorgelegten Fassung des Bedeutungsaspektes eine pragmatische Komponente bereits mitenthalten: In der Verwendung von Metaphern zum Zwecke der Anregung mit eigenem semantischen Wissen zu 'arbeiten', enthält die Rekonstruktion von Semantik im Sinne des Prägnanzaspektes A7 zugleich die Realisierung eines pragmatischen Aspektes.

## 4. Methodische Vorgehensweise bei der Prägnanz-einschätzung von Sprachbildern

Sollen die Informationen über die Prägnanzcharakteristik eines Sprachbildes in einer therapeutischen Situation gezielt in Rechnung gestellt werden können, so muß dem Therapeuten die Charakteristik eines Sprachbildes vor dessen Verwendung bekannt sein.

Angesichts des wiederholten Hinweises auf die hörerspezifische, individuelle Rezeption eines Sprachbildes im Kontext der jeweiligen Problemlage eines Klienten, stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, eine solche methodische (Vor-)Aufbereitung der Prägnanzausprägungen von Sprachbildern vorzunehmen. Eine solche Vorgehensweise müßte einerseits stets den a priori nicht vorwegnehmbaren Kontext einer komplexen kommunikativen Anwendungssituation vor Augen haben und zu Ergebnissen führen, die einem Therapeuten für gezielte Interventionen von Nutzen sind. Bei dem folgenden darzustellenden Vorgehen beziehe ich mich auf zwei Prämissen, deren Setzung sich zwar aus der intensiven Be-

schäftigung mit dem Gegenstand ergeben hat, jedoch letztlich willkürlich ist.

1) Ich gehe davon aus, daß für eine therapeutische Verwendung von Sprachbildern der Prägnanzaspekt (A7) 'Bedeutungsfülle' der entscheidende Aspekt ist. Es wird daher eine entsprechende Gewichtung und Aufbereitung vorgenommen.

2) Trotz des individuell höchst unterschiedlichen 'Verstehens' von Sprachbildern in einer therapeutischen Situation, ist die Einschätzung von Metaphern hinsichtlich der Ausprägung der verschiedenen Prägnanzaspekte für heuristische Zwecke möglich und sinnvoll.

Im Hinblick auf die Kennzeichnung von Sprachbildern bezüglich verschiedener Prägnanzaspekte ist ein hoher Präzisionsgrad in der Aufbereitung von Schätzdaten kontraindiziert. Für das Niveau der Aufbereitung müssen die Gegebenheiten des Themas, im vorliegenden Fall, die Unabwägbarkeiten angesichts einer zukünftigen komplexen Kommunikationssituation im Auge behalten werden. Einem praktischen Verwertungszusammenhang entsprechend, habe ich die Einschätzung von Sprachbildern nur im Sinne einer topischen Vorgehensweise durchgeführt (vgl. VUKOVICH 1977). Dieses Vorgehen hat den Vorteil, angesichts einer unvollständigen Ausgangslage im praktischen Verwertungszusammenhang auf geeignete heuristische Informationen zurückgreifen zu können.

Im Rahmen einer Untersuchung wurden für entsprechende Einschätzungen folgende Sprachbilder verwendet:

- 1) "Ich stelle mir gerade so eine Lawine vor, die auf Dich zurollt..."
- 2) "Ich stelle mir gerade so einen Berg vor, der vor Dir steht..."
- 3) "Ich stelle mir vor, daß es Dir so gehen könnte wie einem Skifahrer, der auf einer neuen Skipiste fährt. Da gibt es so viele Buckel auf der unbekanntesten Strecke und Du weißt noch nicht so recht, was hinter der nächsten Kurve kommt..."
- 4) "Ich stelle mir vor, daß Du mit Deinem Boot hinausgefahren bist, Deine ruhigen Gewässer verlassen hast, die Dir vertraut sind. Nun bist Du auf dem Meer und da ist ein ganz anderer Wellengang und auch ganz tiefe Strudel und Du weißt jetzt nicht so recht..."

Diese Metaphern wurden von geschulten Ratern hinsichtlich ihrer Ausprägung auf den Prägnanzaspekten eingeschätzt. Die Schätzwerte wurden daraufhin derart verrechnet, daß pro Bild und Prägnanzaspekt eine Ausprägung in einer von 3 Kategorien festgestellt wurde (vgl. zur genauen Vorgehensweise BOCK 1981, S. 98ff) - hohe Ausprägung (,,■,,) - mittlere Ausprägung ("▲") - niedrige Ausprägung (" "). Die Resultate dieses Vorgehens für die Prägnanzaspekte A1/A2/A4/A5/A6 sind in Abb. 2 enthalten.

Die Einschätzergebnisse wurden mit den kommunikativen Wirkungen dieser Sprachbilder in Rollenspielen (diese waren als telefonische Beratungsgespräche konzipiert - vgl. a.a.O. S. 124 ff) verglichen. Die qualitative Analyse der transkribierten Texte ergab zunächst folgendes zusammenfassende Resultat: Es ließ sich feststellen, daß die Ausprägung hoher phänomenaler Prägnanz auf einigen dieser 5 Prägnanzaspekten den metaphorischen Verstehensprozeß charakteristisch beeinflusst. Neben unspezifischen, nicht

Bild	A1	A2	A4	A5	A6
"Lawine"	■	■	■		■
"Berg"	■	■	■		
"Skihang"	■	■	■	■	■
"Meer"	■	■	■	■	■

Abb. 2: Prägnanzeinschätzungen von 4 Sprachbildern auf den Prägnanzaspekten A1/A2/A4/A5/A6.

näher auf spezielle Prägnanzaspekte zu beziehende Wirkungen, zeigten sich Vorgänge, die im Kern mit den Prägnanzaspekten: (A4) 'Einfachheit der Struktur', (A5) 'Komplexität' und (A6) 'Ausdruckfülle' in Zusammenhang stehen. Im Vergleich zwischen den Einschätzergebnissen und den in den Rollenspielen tatsächlich festgestellten Wirkungen ergab sich, daß die Einschätzungen auf den Aspekten A4 und A6 eine im heuristischen Sinne brauchbare Korrespondenz mit den in den komplexen Rollenspielsituationen aufgewiesenen Vorgängen zeigen. Phänomenale Komplexität erweist sich dagegen zwar als ebenso bedeutsam, eine Korrespondenz zu den Voreinschätzungen ließ sich jedoch nicht beobachten. Diese Feststellung stimmt mit Überlegungen von RAUSCH überein, der besonders für das Erleben von Komplexität auf den Stellenwert der individuellen Informationsverarbeitung hingewiesen hat (vgl. RAUSCH 1966, S. 935).

Wie bereits erwähnt wird für den Prägnanzaspekt (A7) 'Bedeutungsfülle' eine von der Ursprungsfassung deutlich modifizierte Gewichtung und Aufbereitung vorgeschlagen. Für jedes Sprachbild lassen sich eine Reihe voneinander unterscheidbarer Umgangsweisen mit der vorgestellten (bildlichen) Situation angeben, die, zu Anregungsprofilen zusammengefaßt, eine strukturelle Fassung des Prägnanzaspektes A7 darstellen. Zu diesem Zweck wurden Vpn die Sprachbilder mit der Instruktion vorgegeben, zu jedem Bild alle denkbaren Handlungsmöglichkeiten anzugeben, die ihnen in den Sinn kommen. Eine erste Kategorisierung der dabei genannten Möglichkeiten führte bei jedem Bild zu einer Anzahl von 8 bis 9 Anregungsklassen mit Zuordnung einer Gewichtungszahl (= relative Häufigkeit der Nennungen). Dabei wurden einer Klasse alle jene Verhaltensmöglichkeiten zugeordnet, die eine gemeinsame Anreizungsrichtung aufwies (vgl. a.a.O., S. 83 ff.). Im Hinblick auf die praktische Brauchbarkeit dieser Informationen erfolgte daraufhin eine zweistufige, von Details abstrahierende Datenreduktion. Gesucht war eine für jedes Bild charakteristische Tendenz im Hinblick auf die Ablesung gewisser Anregungen. Zur Lösung dieser Tendenzfrage ging ich von der Unterscheidung zwischen Verhaltensweisen aus, die für den Klienten eine aktive Auseinandersetzung mit der (bildhaften) Situation nahelegen und solchen, die ein passives Situationserleben implizieren. In der Abb. 3 ist für das Sprachbild (1) 'Lawine' diese abstrahierende Datenreduktion dargestellt.

Das auf der Ebene 3 dargestellte Ergebnis, im vorliegenden Fall das empirisch ermittelte 'Passivitäts-Aktivitäts-Verhältnis' für das Lawinenbild, ist als eine Konkretisierung der Prägnanztendenz im Sinne des Prägnanzaspektes (A7) 'Bedeutungsfülle' anzusehen. In der Abb. 3 (s.u. Punkt 5) ist die Prägnanztendenz für alle vier Sprachbilder zusammengefaßt.

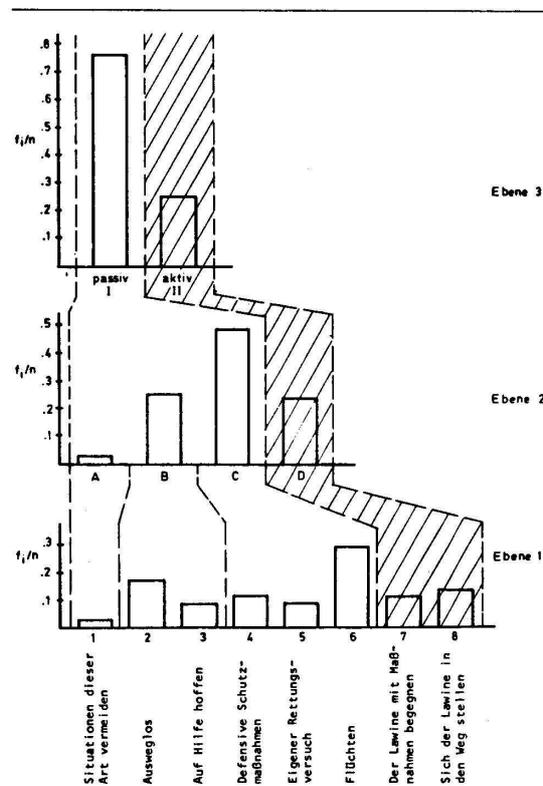


Abb. 3: Gewichtete Klassifikation der Anregungen beim Sprachbild 'Lawine' auf 3 Ebenen.

### 5. Zur heuristischen Funktion des Prägnanzaspektes (A 7) „Bedeutungsfülle“ für eine gezielte Verwendung von Sprachbildern

Ich möchte betonen, daß es im Hinblick auf die heuristische Funktion der Anregungsverhältnisse je Metapher ohne Belang ist, welchen präzisen Wert die Gewichtungszahlen haben. Entscheidend ist lediglich das Wissen um das ungefähre Verhältnis je Bild: beim Lawinenbild beispielsweise das starke Übergewicht von Anregungen, die als 'passiv' klassifiziert wurden, oder beim Meerbild das ungefähre Gleichgewicht der beiden unterschiedenen Anregungsklassen. Der heuristische Wert dieser Konzeptualisierung des Prägnanzaspektes (A7) Bedeutungsfülle wurde an den bereits erwähnten Rollenspielen überprüft. Zu diesem Zweck war eine Inhaltsanalyse von 30 Rollenspielprotokollen erforderlich, mit dem Ziel, für jede Vp die dominierende Orientierung an entweder passiven oder aktiven Sprachbildimplikationen festzustellen (vgl. dazu ausführlich a.a.O., S. 273 ff.).

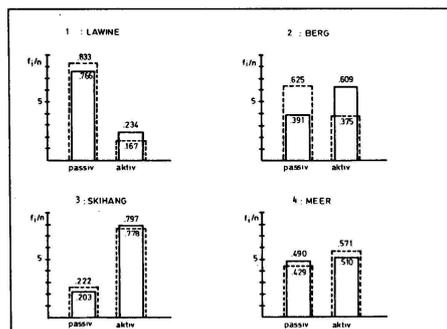


Abb. 4: Vergleich zwischen 'Aktivitäts-Passivitäts-Verhältnissen' von 4 Sprachbildern mit den Anregungsableitungen von Vpn. in Rollenspielen. Die mit ' — ' gekennzeichneten relativen Häufigkeiten bezeichnen die 'Aktivitäts-Passivitäts-Verhältnisse' von 4 Sprachbildern. Die mit ' --- ' symbolisierten relativen Häufigkeiten bezeichnen die konkreten Anregungsableitungen von Vpn. in den Rollenspielsituationen.

Der Vergleich zwischen den Konzeptualisierungen der Bedeutungsfülle je Sprachbild und den dominierenden Orientierungen der Vpn in den Rollenspielsituationen ist in der Abb. 4 wiedergegeben.

An dieser Gegenüberstellung fällt die hohe Übereinstimmung zwischen den festgestellten Prägnanztendenzen (im Sinne des Prägnanzaspektes A7) und den in den Rollenspielen realisierten Rezeptionen von 3 Sprachbildern auf. Diese Übereinstimmung stützt meine Annahme, die hier vorgestellte Konzeptualisierung des Prägnanzaspektes (A7) 'Bedeutungsfülle' als prognostischen Hinweis bei der argumentativen Verwendung von Metaphern einzusetzen. Dem Leser ist sicher nicht entgangen, daß diese Übereinstimmung nur bei 3 Sprachbildern festzustellen ist, beim Sprachbild 'Berg' dagegen ist eine Umkehrung der Anregungsverhältnisse unübersehbar. Dieses Ergebnis soll hier nicht als 'lästiger Schönheitsfehler' verstanden werden, vielmehr legt eine genauere Analyse systematische Zusammenhänge offen und liefert Argumente für die Behauptung, daß die Informationen über die semantischen Anregungsverhältnisse von Sprachbildern lediglich als heuristische Informationen verwendbar sind. Die Gründe für diese Auffassung liegen in den komplexen (metaphorischen) Verstehensprozessen im Kontext einer Kommunikationssituation, was ich im folgenden belegen möchte.

Der 'Berg' der Metapher 2 wird im Alltagsverständnis als ein Sachverhalt verstanden, der eine mehr oder weniger mächtige Erhebung (Figur) auf dem Hintergrund einer Landschaft darstellt.

Dergestalt verstanden kommen dem Berg keine Bewegungseigenschaften zu. Er kann sich demnach nicht einfach aufmachen, etwa einer Person entgegenkommen. Für die Voreinschätzung des Bergbildes ist diese Konzeptualisierung des Elementes Berg grundlegend. Einem solchen Berg kann man sich nähern, man kann hinaufsteigen usw. Die Rollenspielsituation, in deren Zusammenhang das Bergbild verwendet wurde, wurde von einigen Vpn. derart expliziert, daß das Berufsproblem - als Kern der Vorgabe - wesentlich dynamische Eigenschaften aufwies. Die Zunahme an Arbeit weist eine Entwicklungskomponente auf, die mit der Konzeptualisierung eines bewegungslosen, starren Berges nicht vergleichbar ist. Bemerkenswert an den Reaktionen der Vpn. in dieser Situation ist, daß nicht einfach alle eine Vergleichbarkeit (im Sinne des Prägnanzaspektes (A3) 'Integrität vs. Privatität') ablehnten, vielmehr einige das Bergbild für ihr Problemerleben passend machten: An zwei Beispielen möchte ich diese 'Freiheit' des Hörers veranschaulichen, das Verstehen des Bergbildes an den Erfordernissen seines Blickpunktes, seiner Perspektive, auszurichten:

Beispiel: (g) "Ich stehe vor einem riesengroßen Berg - und dieser Berg kommt auf mich zu..."

Beispiel: (h) "Ein riesiger Berg, so eine braune große Masse und ich liege flach darunter - kriege keine Luft - und so erdrückend..."

Konzipiert ein Hörer in seinem Bewußtsein einen Berg als Etwas, was auf ihn zukommt (g), oder als Etwas, worunter er liegt und keine Luft mehr bekommt (h), so wird einsichtig, weshalb die Voreinschätzung zu diesem Bild hinsichtlich der Bedeutungsfülle keinen brauchbaren prognostischen Wert mehr haben kann. Das Passivitäts-Aktivitäts-Verhältnis verändert sich aus der Sicht des Hörers radikal: einem Berg, der einem entgegenkommt, kann man sinnvollerweise nur noch zu entkommen versuchen, ganz zu schweigen davon, was noch übrig bleibt, wenn man darunter liegt!

Resümierend schließe ich aus dieser Erfahrung, daß in kommunikativen Zusammenhängen immer mit Freiheitsgraden des Partners im Auffassungsprozeß zu rechnen ist. Was dem einen vielleicht als lästige 'Willkür' des Gegenübers erscheinen mag und die beabsichtigte Wirkung verhindert, kennzeichne ich hier als nicht zu veräußernden Spielraum des Hörers in metaphorischen Verstehensprozessen. Trotz dieses Spielraums des Klienten, oder besser trotz der Unmöglichkeit sich des Eintreffens beabsichtigter Wirkungen völlig sicher sein zu können, ist es dem Therapeuten möglich, einen gezielten Verstehensrahmen zu setzen. Ein solcher Verstehensrahmen kann aufgrund der soeben genannten Gründe nur eine heuristische Funktion erfüllen. Die Verwendung einer solchen Heuristik, die ich am Beispiel von Prägnanzeinschätzungen expliziert habe, verringert die Unvorhersehbarkeit der Klientenreaktion angesichts der Verwendung einer therapeutischen Metapher.

### Zweamentiabilityung

Der Prägnanzbegriff in der Explikation von RAUSCH (1966) wird zur Charakterisierung metaphorischer Einflußnahme und metaphorischen Verstehens diskutiert. Mit der themengerechten Übertragung der Prägnanzaspekte zur Kennzeichnung verschiedener Eigenschaften von Sprachbildern wird ein heuristischer Zweck verfolgt. Ein gezielter therapeutischer Einsatz von Metaphern kann nur unter Berücksichtigung der hömerspezifischen Freiheitsgrade angesichts einer komplexen Kommunikationssituation effektiv sein. Die Ergebnisse einer Untersuchung verdeutlichen den unterschiedlichen Stellenwert der Prägnanzaspekte für metaphorische Verstehensprozesse. Als heuristisch brauchbare und prognostisch verwertbare Informationen erweisen sich die Prägnanzeinschätzungen von Sprachbildern auf den Aspekten A4 ('Einfachheit der Struktur'), A6 ('Ausdrucksfülle') und besonders hinsichtlich des Prägnanzaspektes A7 ('Bedeutungsfülle').

### Summary

I discuss the term 'Prägnanz' as it is explained by RAUSCH (1966), as a means for the analysis of metaphorical influence and metaphorical understanding. In modifying the 'Prägnanz' term with regard to a characteristic of various properties of linguistic imagery I pursue a heuristic purpose. A specific therapeutic use of metaphors can maybe efficient if we take into account the degrees of freedom of the listener in a complex communicative situation. The results of my investigations point out the varying importance of the 'Prägnanzaspekte' for metaphorical understanding. An assessment of metaphors in terms of the aspects of 'Prägnanz' is of heuristic and prognostic relevance along the following dimensions: A4 ('Einfachheit der Struktur'), A6 ('Ausdrucksfülle'), and especially an A7 ('Bedeutungsfülle').

### Literatur

- ARISTOTELES: Die Lehrschriften, Hrsg. von P. GOHLKE (Paderborn 1959).  
BOCK, H.: Argumentationswert bildhafter Sprache im Dialog (Frankfurt/M. 1981).  
DÖRNER, D.: Problemlösen als Informationsverarbeitung (Stuttgart 1976).  
EHRENFELS, C.v.: Höhe und Reinheit der Gestalt (1916). In: F. WEINHANDL (Hrsg.): Gestalthaftes Sehen (Darmstadt 1967).  
GURWITSCH, A.: Das Bewußtseinsfeld (Berlin 1975).  
HENLE, P.: Sprache, Denken, Kultur (Frankfurt/M. 1975).  
METZGER, W.: Psychologie (Darmstadt 1975<sup>5</sup>).  
NIERAAD, J.: Bildgesegnet und Bildverflucht (Darmstadt 1977). PRIGOGINE, I.: Order through fluctuation: self-organisation and social systems. In: E. JANTSCH & C.H. WADDINGTON (Eds.): Evolution and consciousness. Human systems in transition (Cambridge/Mass. 1976).  
PRIGOGINE, I. & I. STENGERS: Dialog mit der Natur. Neue Wege naturwissenschaftlichen Denkens (München 1981).

- RAUSCH, E.: Das Eigenschaftsproblem in der Gestalttheorie der Wahrnehmung. In: W. METZGER (Hrsg.): Wahrnehmung und Bewußtsein, Handbuch der Psychologie, Bd. 1,I (Göttingen 1966).
- SCHNEIDER, H.: Auf dem Weg zu einem neuen Verständnis des psychotherapeutischen Prozesses (Bern 1983).
- STADLER, M., L. STEGAGNO & G. TROMBINI: Quantitative Analyse der RAUSCH-schen Prägnanzaspekte. Gestalt Theory 1, 39-51 (1979).
- STÄHLIN, W.: Zur Psychologie und Statistik der Metapher. Archiv für die gesamte Psychologie 31, 297-425 (1914).
- VUKOVICH, A.: Der rhetorische Forschungsansatz in der Kommunikationspsychologie. In: W. TACK (Hrsg.): Bericht über den 30. Kongreß der DGfPs in Regensburg 1976 (Göttingen 1977).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Herbert BOCK  
Psychologisches Institut  
Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
8400 Regensburg